

Zur Geschichte einer adeligen Büchersammlung

Stolberg-Wernigerode, Philipp zu Fürst : Die Fürst zu Stolberg-Wernigerodesche Bibliothek : zur Geschichte einer adeligen Büchersammlung, ihrer Zerschlagung und ihrer Wiedereröffnung / Philipp Fürst zu Stolberg-Wernigerode. - Frankfurt : Vittorio Klostermann, 2022. - 160, XLVII Seiten : Tafeln, Illustrationen

ISBN 978-3-465-04524-3

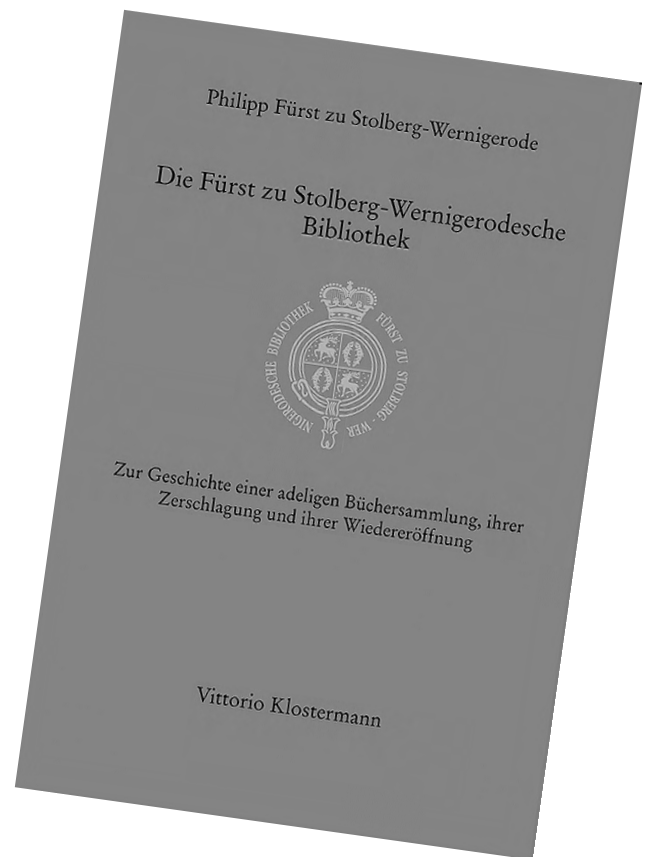
Festeinband : EUR 89,00 (DE)

Überblick

In diesem Buch wird die Geschichte der – wie im Titel schon ersichtlich – Stolberg-Wernigerodeschen Bibliothek beleuchtet. Es handelt sich um eine sogenannte Adelsbibliothek, deren Geschichte bis ins 16. Jahrhundert zurückreicht. Das Adelsgeschlecht Stolberg ist weit verzweigt und zählt sich zum Hochadel. Der Autor gehört selbst zur Familie, sodass sich hier eine gewisse Detailtiefe erahnen lässt. Auf rund 130 Seiten wird die vielfältige Geschichte dieser Bibliothek abgebildet. Im Vorwort wird erläutert, dass dieses Werk lediglich Ausschnitte der Historie darstellen kann und vieles noch offen bleiben muss. Abgerundet wird das Buch mit einem fast 50-seitigen Quellenanhang, der unter anderem sieben Seiten mit Abbildungen von Provenienzen der Bibliothek enthält.

Inhalt

Gegründet wurde die Bibliothek um 1569, wobei ein genaues Gründungsdatum nicht bekannt ist. Der Bestand setzte sich dabei zu Beginn aus verschiedenen Buchsammlungen der Fürstenfamilie zusammen und bildete damit den Grundstock. In den ersten Jahren wuchs die Bibliothek auf einen Umfang von seinerzeit stattlichen 4.000 Bänden an. Während die Bibliothek im 17. Jahrhundert teilweise nicht öffentlich zugänglich und auch nicht zusammenhängend aufgestellt war, folgte eine neue Blütezeit im 18. Jahrhundert. Bis Ende des 18. Jahrhunderts waren es über 30.000 Bände. 1865 zählte der Bestand 66.400 Bände und hatte sich damit im Umfang noch einmal verdoppelt und umfasste gegen Ende des 19. Jahrhundert über 100.000 Bände. Zur Weltwirtschaftskrise 1928/1929 geriet die Adelsfamilie in finanzielle Schieflage, die soweit führte, dass die Bibliothek unter Zwangsverwaltung gestellt wurde.



In dieser Zeit bis 1934 wurden daher größere Bestände veräußert und gingen verloren. Als die Familie die Verfügungsgewalt über die Bibliothek zurückerlangte war der Bestand von etwa 120.000 auf knapp 94.000 Bände verkleinert worden. Die Bibliothek konnte im Laufe der 1930er-Jahre wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, und zwischen 1937 und 1941 wurde zusätzlich versucht, die aus den Zwangsverkäufen entstandenen Lücken im Bestand zu schließen. Aber bereits 1939 wurde die Bibliothek für den öffentlichen Publikumsverkehr wieder geschlossen.

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs floh die Familie vor den anrückenden alliierten Truppen in den westlichen Teil Deutschlands. Die Besitzungen und damit verbunden auch die Bibliothek wurden schließlich beschlagnahmt und enteignet. Eine Bestandsliste von 1946 listet rund 92.000 Bände auf. Im Laufe der Nachkriegszeit wurden die Werke in verschiedene Einrichtungen verstreut. Zusätzlich gelangten ca. 50.000 Bände als Reparationsleistung in die damalige Sowjetunion. Rund 42.000 Bände blieben zunächst in den Biblio-

theksräumen stehen. Zwischen 1948 und 1949 wurden die restlich verbliebenen Bestände hauptsächlich in die Universitäts- und Landesbibliothek Halle überführt. Von hier wurden über die Jahre hinweg immer wieder Bücher an andere Einrichtungen weitergegeben, sodass sich der Bibliotheksbestand in vielen verschiedenen Einrichtungen wiederfand.

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 begann für die Familie die mühsame Suche nach den widerrechtlich entzogenen Beständen. Trotz einer gesetzlichen Grundlage für die Rückgabe schildert der Autor die Schwierigkeiten, die sich in der Praxis ergaben und sich zum Teil über mehrere Jahre hinzogen. Es werden aber auch Akteure benannt, die die Zusammenführung der Bibliothek unterstützen. Die Rückführung der Bestände unter anderem aus der Universitäts- und Landesbibliothek Halle dauert hierbei noch an. Zahlreiche Bücher tauchen immer noch im antiquarischen Handel auf. Und auch in den USA und Großbritannien fanden sich bereits Bücher und Urkunden aus den Beständen der Adelsbibliothek.

Ein schwieriges Thema bleibt weiterhin das nach dem Zweiten Weltkrieg in die ehemalige Sowjetunion verbrachte Bibliotheksgut. Hier ist es vor allem seit 1998 aufgrund eines im russischen Parlament verabschiedeten Gesetzes nahezu unmöglich geworden, Bibliotheksgut zurück nach Deutschland zu überführen. Das betrifft natürlich auch die Bestände der Stolberg-Wernigerodeschen Bibliothek. Hier gibt es seitdem nur in Einzelfällen Rückführungen.

2019 gelang es schließlich, die Bibliothek mit den bis dahin zurückerhaltenen Büchern wieder für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Eine Aufgabe bleibt die Suche nach rund 16.800 verschollenen und im antiquarischen Handel vermuteten Büchern. Um den Charakter der ursprünglichen Bibliothek wiederherzustellen, wird auch zukünftig versucht, Verluste zusätzlich durch Schenkungen und Ankäufe zu ergänzen. Die Bibliothek umfasst heute ca. 37.000 Bände und hat ihren Schwerpunkt im Bereich Theologie und Kirchengeschichte sowie Regionalia und einem familiengeschichtlichen Bestand. Die Titel sind nach RDA in K10Plus erschlossen und über einen OPAC für die Öffentlichkeit recherchierbar.

Fazit

Neben einem Einblick in die ehrwürdige Geschichte der Bibliothek legt das rezensierte Werk einen Schwerpunkt auf den widerrechtlichen Entzug nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Anschluss folgt der wichtige Abschnitt über die Bemühungen, die ursprüngliche Bibliothek wieder zusammenzuführen und zugänglich zu machen. Das Buch soll nach dem Geleitwort gegenläufige Sichtweisen provozieren, um eine notwendige Diskussion und Bestandsaufnahme mit dem Thema des entzogenen Kulturgutes in der SBZ und DDR zu be-

fördern. Hier wären an einigen Stellen mehr Hintergrundinformationen zum Thema der Bodenreform und SBZ wünschenswert gewesen. Als Provenienzforscher horcht der Rezensent zusätzlich auf, wenn auf den Seiten 52 und 83 antiquarische Ankäufe zwischen 1937 und 1941 ohne weiteren Kommentar erwähnt werden. In einem Buch, in dem es um widerrechtlichen Entzug von Kulturgut geht, darf dies nicht ohne Einordnung stehen bleiben. Hier werden die Lesenden leider allein gelassen und müssen auf eine Fortsetzung hoffen. Das Provozieren und Diskutieren erfolgt zumindest im Vergleich Bodenreform und NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut sehr gut.

Spannend ist, dass das Buch aus einer direkt betroffenen Sicht erzählt. Interessant sind hier auch die Parallelen, die sich in der Problematik der Rückführung von entzogenen Kulturgütern im Vergleich zu anderen Entzugskontexten ergeben. Nichtsdestotrotz wird beim Lesen sehr schön klar, dass der Autor persönlich an den aufwendigen Bemühungen zur Rückführung der Bibliothek involviert ist. Dadurch ergeben sich bei der Lektüre zum Teil sehr plastische Eindrücke. Besonders zu erwähnen ist die umfangreiche Auflistung der Wege der Bücher nach deren Enteignung. Diese Wege sind sehr ausführlich recherchiert und dürften generell dabei helfen, den Umgang mit solchen Sammlungen speziell in der Nachkriegszeit transparenter zu machen. Mit den oben erwähnten Einschränkungen ist das Buch ein weiteres Puzzlestück, welches der Forschung hilft, die vielfältigen und verworrenen Wege des Kulturgutentzugs sichtbar zu machen. Vielen Dank dafür.

VOLKER CIRSOVIUS

Rezensent*innen

Volker Cirsovius, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Koordinierungsstelle NS-Raubgut|Provenienzforschung|Historische Bestände, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) – Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken, 09112 Chemnitz, volker.cirsovius@slub-dresden.de

Yilmaz Holtz-Erşahin, Leiter der Stadtbibliothek Mannheim, 68161 Mannheim, yilmaz.holtz-ersahin@mannheim.de

Doina Oehlmann, Leitung Benutzungsdienste, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Waterloostraße 8, 30169 Hannover, doina.oehlmann@gwlb.de